

gender&digital

von der Generation mittendrin im digitalen Zeitalter ?.o

INHALTE IM ÜBERBLICK

Meinung:
gender&digital

Umfrage

Begriffsdefinitionen
Hate Speech
Bodyshaming
Cybergrooming

Digital Gender Gap

DigitalAngels

Literaturhinweise

Chancen und Gefahren der Digitalisierung für die Geschlechterfragen

Chancen für Geschlechterfragen liegen in der Digitalisierung im Wesentlichen darin, dass Sender*innen und Empfänger*innen von geschlechtersensiblen Inhalten viele Kanäle zum und für ein Publikum finden können. Ein **Austausch über Social-Media-Plattformen** zu bestimmten Inhalten ist leicht möglich, da das Internet im Wesentlichen nicht zwischen männlichen und weiblichen Nutzenden unterscheidet, sondern es die nutzenden selbst sind und in seiner Reichweite nahezu jede Person auf dem Planeten erreichbar sein könnte.

Doch liegen die Chancen dicht neben den Gefahren. Je nach Ausgestaltung der Plattform, Einstellung der Privatsphäre, Filtern, Blockaden durch staatliche Akteur*innen, Selbstzensur der Betreiber*innen und der Freigebigkeit im Umgang mit den persönlichen Daten kann der Austausch leicht gelingen oder verhindert werden. Menschen und ihre digitalen Profile können so eine Angriffsfläche sein, für jene, die ihren Hass und ihre Abneigung bezüglich individueller Eigenschaften zum Ausdruck bringen wollen, und häufig genug sind Frauen* diese Personengruppe. Sie finden sich Anfeindungen gegenüber und sind so bevorzugte Zielscheibe für die männlichen Protagonisten, wenn es um Phänomene wie **Hate Speech, Bodyshaming oder Cybergrooming** geht. Und die Gruppe der **Incels**, jene heterosexuellen Männern, die laut eigener Aussage unfreiwillig keinen Geschlechtsverkehr haben, in jenem unfreiwilligen Zölibat leben und dafür Frauen verantwortlich machen und dieses durch starke Misogynie zum Ausdruck bringen.

Es treten unterschiedliche Phänomene auf und es kann nicht unterschieden werden, ob das Netz negativen oder positiven Einfluss auf die Angleichung der Geschlechterverhältnisse auswirkt. So gibt es jene Phänomene, die dazu beitragen, dass Aktivitäten im Netz empoweren und befähigen und jene, die das Gegenteil bewirken. Manche haben einen negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit der Betroffenen. Zwar reagierte der Gesetzgeber mit dem **Netzwerkdurchsetzungsgesetz (Netz - DG)** auf die momentanen Entwicklungen, welche die Privatsphäre und die psychische Unversehrtheit von Menschen gefährdet, doch sind bei weitem noch nicht alle Schlupflöcher gestopft. Das Gesetz zielt in seinem Inhalt darauf ab, Hasskriminalität, strafbare falsche Nachrichten und andere strafbare Inhalte auf den Plattformen sozialer Netzwerke wirksam zu bekämpfen.

(Quelle: Netz-DG bmjv.de/DE/Themen/FokusThemen/NetzDG/NetzDG_node.html)

UMFRAGE BEI FACHKRÄFTEN ZU MEDIENNUTZUNG, DIE MIT MÄDCHEN* ARBEITEN

Die hier vorgenommene Zusammenfassung bezieht sich auf eine Umfrage des Kompetenzzentrums geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. aus dem Jahre 2021. Mittels dieser Umfrage sollten Daten erhoben werden, wie pädagogische Fachkräfte in der Corona-Pandemie Mediennutzung betreiben und welche Herausforderungen es für sie gab. Hierbei sollten sie auf Fragen des Bestands von Medienendgeräten, die spezifische Mediennutzung während des Lockdowns, mögliche Impulse sowie die Medienkompetenz im Team eingehen. Weiter wurden Rollenbilder und Selbstdarstellungen abgefragt sowie Bedarfe und Wünsche für die zukünftige Arbeit.

Zielgruppe

Die Ergebnisse der Umfrage generierte sich vorwiegend aus Umfrageteilnehmerinnen*, welche zwischen Mitte 20 und Anfang 50 Jahren waren. Sie bemerkten, dass die Fachkräfte während des Lockdowns sehr schwer zu erreichen waren, aber die zur Verfügung gestellten Rohdaten doch einen Einblick in die Situationen der Fachkräfte und der Mädchen zulässt.

Der Großteil der befragten Fachkräfte gab an, dass sie während des Präsenzbetriebs vor der Pandemie bereits digitale Medien benutzt haben, dieser Umstand verstetigte sich natürlich während dieser. Bei der zur Verfügung gestellten Auswahl an digitalen Endgeräten wurde angegeben, dass Computer, Handys, Digitalkameras und Fotoapparate in die Arbeit mit den Mädchen* eingeflossen sind. Weniger stark vertreten war die Nutzung von Spielkonsolen, ein Umstand der sich auch in anderen Studien zur Nutzung von digitalen Medien wiederfindet.

Mediennutzung & Herausforderungen

Die Mediennutzung während des Lockdowns gestaltete sich für und in den Einrichtungen als schwierig. Benannt wurde hier der fehlende Kontakt zur Zielgruppe, die Mädchen* waren im Alter zwischen 10 und 14 Jahren. Zu wenige Mädchen* konnten zu selten über den digitalen Weg erreicht werden. Die digitale Reichweite der Einrichtungen ist zu sehr eingeschränkt. Wenige verfügen über die Möglichkeit einer altersgerechten Kontaktaufnahme, sie sind noch zu selten mit eigenen Web-Inhalten und Möglichkeiten zum Austausch und Kontaktaufnahme mit der Fachkraft ausgestattet.

Mögliche Nutzerinnen* finden nur schwer den Zugang zu den spärlichen Angeboten im digitalen Raum und oft lassen sich analoge Angebote nur schwer digital adaptieren. Letztlich nutzten Fachkräfte Apps und Messengerdienste, um die Mädchen* zu erreichen, welche sie bereits kennen und von denen sie die Kontaktdaten haben. Der Erstkontakt zu Interessierten gestaltet sich aber als überaus schwierig. Hier waren die Fachkräfte mit Fragen des Datenschutzes und des unsicheren Umgangs mit den eingestellten Daten konfrontiert. So wünschten sich viele weiter den Kontakt mit der Zielgruppe, um eine Kontinuität im Angebot zu gewährleisten. Formate wie Videotelefonie und Handytelefonie blieben jedoch die Ausnahme für die Fachkräfte, um einen Kontakt mit den Mädchen* zu ermöglichen, weil es erhebliche Zugangsbarrieren für Fachkräfte als auch Kinder und Jugendliche gab.

Anders sah das bei stationären Wohngruppen aus, hier war der digitale Distanzunterricht ein Kernproblem. Die Fachkräfte waren mit der Ausgestaltung und dem Management des Heimunterrichts beschäftigt und versuchten diesen bestmöglich zu bewerkstelligen. Die Vermischung von Lern- und Wohnorten stellte hier eine sehr hohe Herausforderung dar. Die Anschaffung in den Wohngruppen bezog sich auf technische und infrastrukturelle Maßnahmen wie schnelles Internet, Laptops und Computer sowie die Einrichtung dieser Geräte.

UMFRAGE BEI FACHKRÄFTEN ZU MEDIENNUTZUNG, DIE MIT MÄDCHEN* ARBEITEN

Hate Speech im Netz: Hate Speech ist eine Form von gewalttätiger Sprache, welche sich durch Beschimpfung, Abwertung und Hass auszeichnet. Mittels Hate Speech werden Beleidigungen und Verleumdungen von Gruppen und Menschen ausgedrückt, was als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit verstanden werden muss. So wird etwa Rassismus, Homo- und Transfeindlichkeit, Sexismus, Islamfeindlichkeit in Form von Hate Speech zum Ausdruck gebracht. Das Internet spielt hier eine zentrale Rolle, da die schwere Nachverfolgbarkeit es Täter*innen sehr leicht macht, Botschaften zu setzen und Menschen zu Betroffenen von Hate Speech zu machen.

Schlechtes Internet im ländlichen Raum, mangelnde technische Ausstattung für Fachkräfte und teilweise fehlende Medienkompetenz, mit Blick auf passgenaue Anwendungsbeispiele, stellten ein maßgebliches Problem im Arbeitsfeld dar. Viele der Befragten gaben an, dass sie zur Stabilisierung und für konkrete Angebote interne und externe Partner*innen für die Ausgestaltung von digitalen Angeboten geholt haben und der Wunsch besteht, diese Kooperationen fortzusetzen. Es geht hier um eine bessere Ausstattung der Einrichtung, passgenaue Vermittlung und Schulung von Medienkompetenz für Fachkräfte, den konkreten rechtlichen Umgang mit bedenklichen Inhalten und Kontakten sowie die altersgerechte Einstellung der Mediennutzungsgeräte, um die Mäd-

chen* vor Gefahren aus dem Netz zu schützen und sie über solche aufzuklären.

Rollenbilder und Selbstdarstellung

Die Fachkräfte sind sich über ihre Rolle durchaus im Klaren. Durch den Austausch mit den Mädchen*, online als auch analog, bekommen einige Fachkräfte ziemlich genau mit, was die Mädchen* online beschäftigt und welche Interessen sie hegen. Zwar ist die altersgerechte Nutzung der Medien nicht immer leicht durch die Fachkraft vor Ort zu kontrollieren, dennoch sind sie für einige Aspekte unangemessenen Verhaltens bereits grundsensibilisiert. So nehmen sie Phänomene wie **Hate Speech, Bodyshaming und Cybergrooming** ernst. Dies war bei der analogen pädagogischen Arbeit bereits fester Bestandteil, verkompliziert sich aber zunehmend, da die Interaktionsräume von Jugendlichen zwischen den Formaten digital und analog verschwimmen.

Bedarfe und Wünsche

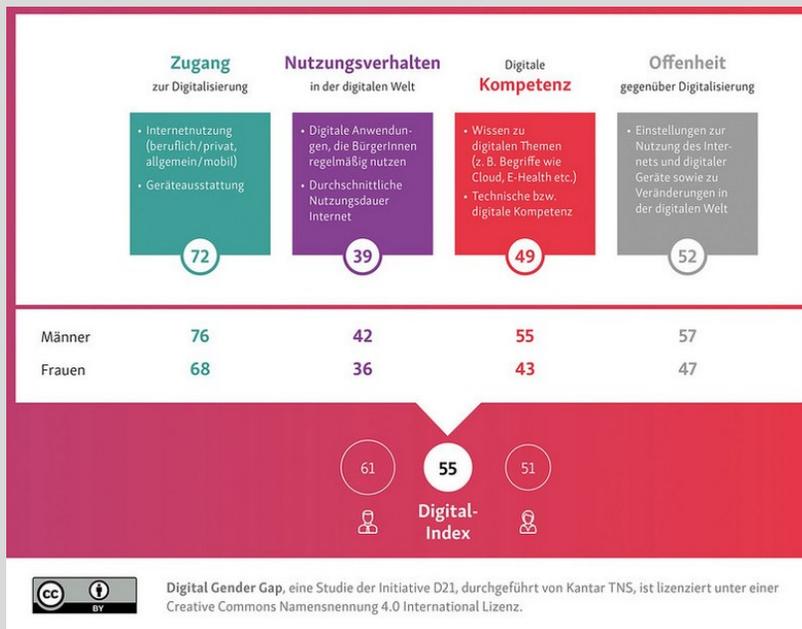
Die pädagogischen Fachkräfte möchten nicht nur auf digitale Aspekte besser vorbereitet sein, um den digitalen Plattformen wie TikTok, Instagram, Facebook, Twitch und anderen mit Fachwissen, Expertise und Kompetenz begegnen zu können und mit den Mädchen* altersgerecht und auf Augenhöhe den Austausch ermöglichen zu können. Vielmehr wünschen sie sich eine bessere personelle Ausstattung im IT-Bereich, eine feste, jährliche finanzielle Förderung für die kontinuierliche Arbeit und schnelles Internet. Im Fokus der Begehrlichkeiten steht für die Fachkräfte aber der Erwerb von Medienkompetenzen und Wissen zum altersgerechten Umgang über Chancen und Gefahren im Netz.

Bodyshaming im Netz: Hinter dem Begriff Bodyshaming verbergen sich abwertende und herabsetzende Beleidigungen, Äußerungen und Bemerkungen, welche negativ auf die Körperlichkeit eines anderen Menschen abzielen. Dabei setzt sich der Begriff aus dem englischen Begriff „**Body**“ für Körper, Figur oder Leib und dem Wort „**shaming**“, dem bewussten und expliziten hervorheben von Defiziten eines anderen Menschen zusammen. Body Shaming kann im Internet jeden und jede treffen, am häufigsten werden aber weibliche Körper herablassend kommentiert. Weiter lässt sich Bodyshaming in **drei Formen** unterteilen, wobei es ein „**inneres BodyShaming**“, „**Öffentliches Bodyshaming**“ und „**Lästern**“ gibt.

Cybergrooming bezeichnet die Anbahnung von sexueller Gewalt gegen Minderjährige im Internet. Cybergrooming ist gekennzeichnet von bestimmten **Täter*innen-Strategien**, die sich oft ähneln. Ihnen allen liegt zugrunde, dass die Unbedarftheit, die Vertrauensseligkeit und das mangelnde Risikobewusstsein von Kindern und Jugendlichen ausgenutzt wird. (vgl. <https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-grooming/was-ist-cybergrooming/>)

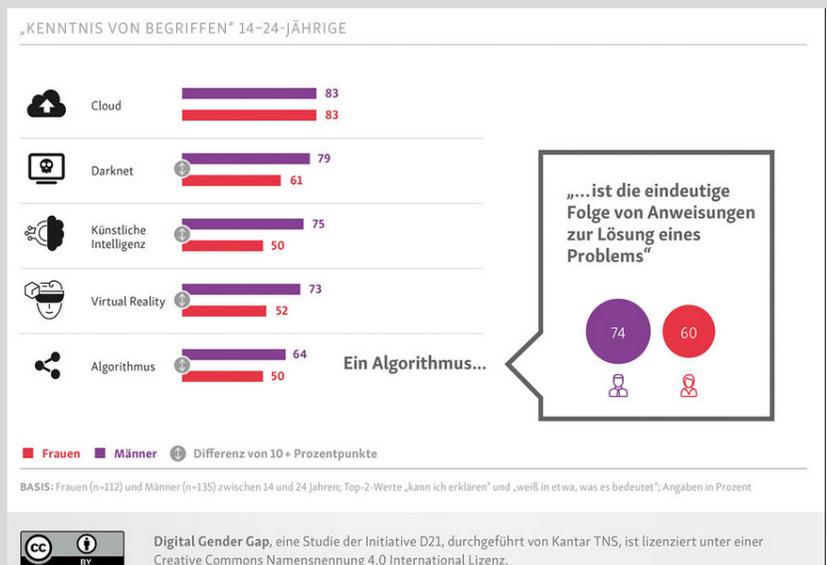
DIGITAL GENDER GAP

Die Welt hat in den letzten Jahren einen radikalen technischen Wandel erlebt. Vor 20 Jahren stellte der Zugang zu digitalen Inhalten und deren Verwertung noch eine erhebliche Schwierigkeit dar. Seither haben sich Teilhabechancen erleichtert und noch nie war es so einfach möglich, Daten in Form von Videos, Fotos, Texte und die damit verbundenen Ideen von einem Ort zum anderen zu schicken. Doch obwohl dies so weit fortgeschritten ist, dass nahezu jedes Kind, jeder Jugendliche einen Zugang zu digitalen Medien hat, gibt es noch immer den Digital Gender Gap. Die Studie dazu, **Digital Gender Gap - Lagebild zu Gender(un)gleichheiten in der digitalen Welt**, zeichnet hier ein sehr genaues Bild. So hat sich etwa die Kluft bezüglich der Befähigung von Jungen* und Mädchen* in den letzten Jahren stark reduziert, ist aber immer noch vorhanden.



Häufig beginnt es schon bei der Selbsteinschätzung. Junge Frauen* sehen sich hier weniger kompetent in den abgefragten Fähigkeiten als ihre gleichaltrigen männlichen Studienteilnehmer. Deshalb gilt es, für Mädchen* und junge Frauen* positive Selbstwirksamkeitserfahrungen in der Praxis und Theorie zu eröffnen, damit sich ihr Selbstbild und der selbstverständliche Umgang mit digitalen Inhalten verstetigt.

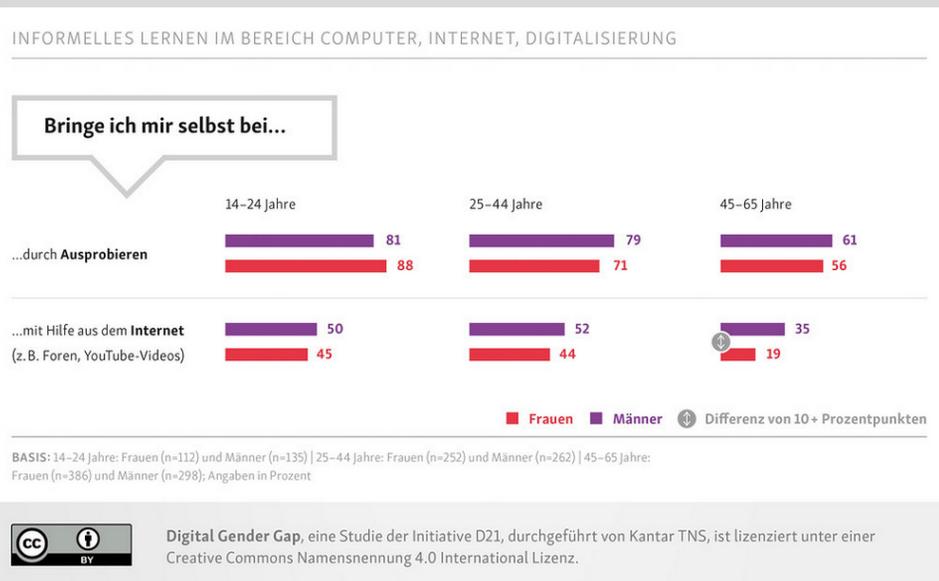
Dies ist umso wichtiger, um neben den Chancen auch mögliche Bedrohungen aufzuspüren und sich ihnen mit Vehemenz entgegenstellen zu können. Hierfür bedarf es eines sicheren Umgangs und der Kenntnis darüber, wie, wo und wann Gefahrenpotenziale auftauchen und mögliche Gefährdungen vermieden werden können. Dies kann nur dann vollumfänglich gelingen, wenn die Potenziale des Netzes und die daraus resultierenden Fähigkeiten von möglichen Täter*innen rechtzeitig erkannt werden können.



DIGITAL GENDER GAP

Wie sehr das Internet empowern kann, zeigt in der Studie die Frage danach, wie informelles Lernen im Bereich Computer, Internet und Digitalisierung funktionieren kann. Einer der wenigen Punkte in dem Frauen zum Zeitpunkt der Erhebung vor den Männern lagen. Ein wichtiger Aspekt ist der niedrigschwellige Zugang zu Informationen. Das Internet ist hier Lernort und Ort des Ausprobierens, für neue Techniken, Anwendungsmöglichkeiten und den Umgang mit Zielgruppen. Mehr und mehr Akteur*innen im Netz

gelingt es, Wissen und Informationen zu Anwendungsbeispielen zu verbreiten, um Zugangsbarrieren zu minimieren. Hier fühlen sich Jungen* wie Mädchen* von den Kreativen angesprochen. Es sind mehr und mehr Werkzeuge und Konzepte, welche ihnen den Umgang mit dem



digitalen Medium vereinfachen. Und es ist gerade diese Unabhängigkeit und der leichte Zugang zu Informationen, welcher die Befähigung weiter vorantreibt. Sicher kann ergänzend vermerkt werden, dass auch die fortschreitende Digitalisierung am Lernort „Schule“ zur Kompetenzentwicklung von Jungen* und Mädchen* sowie Frauen* im erheblichen Maße beiträgt und zu einer Verkleinerung der Digital Gender Gaps zukünftig beitragen wird.

Methoden des informellen Lernens:

- „Bringe ich mir selbst durch Ausprobieren bei“
- „Bringe ich mir selbst bei mit Hilfe aus dem Internet (z. B. Foren, YouTube-Videos)“
- „Hilfe und Tipps von der Familie“
- „Hilfe und Tipps von Freunden und Bekannten“
- „Hilfe und Tipps von Kollegen“

Formelles Lernen

- „Schulungen und Weiterbildungsangebote, die ich bezahlt bekomme (z.B. durch ArbeitgeberInnen)“
- „Schulung und Weiterbildungsangebote, die ich selbst finanziere“
- „Kostenlose Schulungen und Weiterbildungsangebote im Internet“

Quelle: <https://initiated21.de/publikationen/digital-gender-gap/>



DIGITALE SELBSTVERTEIDIGUNG IN EINER HYBRIDEN WELT – ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

In diesem Artikel stellt Maria Fischer, Mitarbeiterin im FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (FCZB) vor, wie das Berliner Projekt DigitalAngels Mädchen* und junge Frauen* zur digitalen Selbstverteidigung im Netz befähigt.

Warum braucht es digitale Selbstverteidigung?

Die fortschreitende Digitalisierung eröffnet innovative Möglichkeiten. Sie stellt Politik und Gesellschaft jedoch auch vor neue Herausforderungen. Denn im Internet entstehen nicht nur neue Formen der Kommunikation. Es entstehen auch neue Formen der Gewalt. Dabei werden zumeist Machtstrukturen, die in der Gesellschaft existieren, im digitalen Raum reproduziert. Dies gilt auch für Sexismus und patriarchale Strukturen.

Eine repräsentative Umfrage auf europäischer Ebene im Auftrag von HateAid (2021) zeigt genau dies. Jede zweite Person zwischen 18 und 35 Jahren hat bereits digitale Gewalt erlebt. Nahezu jede dritte Frau* befürchtet, dass gefälschte Nacktbilder oder intime Aufnahmen von ihr ohne Einwilligung online veröffentlicht werden. Mehr als die Hälfte der Frauen* äußern aus Angst vor Hass seltener ihre Meinung im Netz. Mädchen* und junge Frauen* sind in unserer hybriden Welt aus analog und online besonders häufig von digitaler Gewalt betroffen. Wir sprechen in diesem Kontext deshalb von digitaler sexualisierter Gewalt.

Was kann getan werden?

Politik und Rechtsprechung erarbeiten Gesetze, um Sicherheit im Netz zu garantieren und Nutzende zu schützen. Immer häufiger kommen diese auch zur Anwendung. Neben der Schaffung eines rechtlichen Rahmens, stellt die Stärkung und Ermächtigung potentiell Betroffener eine ebenso wichtige Maßnahme dar. Dazu gehört ganz grundsätzlich das Erkennen von Sexismus und sexualisierter Gewalt. Erst wenn das Problem identifiziert wird, können Lösungen dafür gefunden werden. Aufbauend auf die Sensibilisierung für die vielfältigen Formen digitaler Gewalt können Gegenstrategien erlernt und angewandt werden. Durch ein gestärktes Selbstbewusstsein können Selbstbehauptung und Selbstverteidigung entstehen und Mädchen* und Frauen* mehr Unabhängigkeit und Sicherheit im Netz gewinnen.



Die Folgen sind dramatisch. Oft reagieren Mädchen* und Frauen* auf Gewalt online mit Rückzug aus ihren sozialen Netzwerken. Dadurch werden sie aus dem (digitalen) öffentlichen Raum und damit aus gesellschaftlichen, politischen und demokratischen Diskursen verdrängt. Die Konsequenzen reichen von ausbleibender gesellschaftlicher Integration und Partizipation von Mädchen* und jungen Frauen* bis hin zur Traumatisierung.

Wer ist das FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (FCZB)?



Das FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (FCZB) ist eine innovative Weiterbildungseinrichtung, die seit 1984 IT-Fortbildungen und individuelle Lern- und Beratungsangebote für Frauen* mit unterschiedlichen Hintergründen, Lebenssituationen und beruflichen Zielen entwickelt und durchführt. Ziel unserer Arbeit ist es, Frauen* zu ermöglichen, ihre beruflichen Perspektiven und ihre gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Die gesellschaftliche Gleichstellung und das Empowerment von Frauen* ist dabei unser zentrales Handlungsmotiv.

Demnach verfolgen und diskutieren wir fortlaufend Fragen der Netzsicherheit und der sexistischen Diskriminierung von Frauen* und überlegen, wie Frauen* sich on- und offline vor sexualisierter Gewalt schützen können. Im Jahr 2019 bestärkte u.a. die sexistisch motivierte Gewalt auf diversen Festivals die Wahrnehmung eines dringenden Handlungsbedarfs und den Impuls zur Entwicklung eines Projektes zum Selbstschutz von Mädchen* und jungen Frauen* vor sexualisierter Gewalt im digitalen Raum. Hier setzt das Projekt DigitalAngels an: Mädchen* und junge Frauen* lernen in dem Bildungsprojekt, sich im Netz zu verteidigen - und bleiben so sichtbar und hörbar.

WORUM GEHT ES BEI DIGITALANGELS?

Im Pilotprojekt DigitalAngels qualifizieren sich Mädchen* und junge Frauen* als ehrenamtliche Medienscouts für das Thema digitale Selbstverteidigung. DigitalAngels richtet sich an junge Frauen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen zwischen 14 und 19 Jahren.

DigitalAngels ist im Januar 2021 mit einer Entwicklungsphase und dem Aufbau von Kooperationen gestartet. Das Projekt hat eine Gesamtlauzeit von drei Jahren. Jedes Jahr beginnt ein neuer Zyklus der Medienscout-Fortbildung, der mehrere Monate umfasst. Pro Durchgang können 16 Mädchen* und junge Frauen* teilnehmen. Die Fortbildung wird mit einem Zertifikat abgeschlossen.

Wir wollen Mädchen* und junge Frauen* mit diversen kulturellen, sozialen und familiären Hintergründen zusammenbringen. Unser Fokus liegt darauf, die Teilnehmenden während des Projekts zu ermutigen, eigene Ideen einzubringen und ihre Themen durch eigene Aktionen in die Öffentlichkeit zu tragen. Durch den partizipativen Ansatz können wir DigitalAngels an die Bedürfnisse und Lebenswelten der Teilnehmenden anpassen.

Wie sieht das Projekt konkret aus?

In einer mehrmonatigen Workshop-Reihe erhalten die Teilnehmenden Raum für Erfahrungsaustausch und erwerben Wissen und praktisches Know-how zu Formen digitaler Gewalt genau wie zu Sicherheit im Netz. Im Laufe des Projekts lernen sie, eigene Projekte zu entwickeln und das erlangte Know-how an ihre jeweilige Peergroup weiterzugeben.

Konkret heißt das: Mädchen* und junge Frauen*

- lernen, verschiedene Formen digitaler sexualisierter Gewalt zu erkennen
- reflektieren über Chancen und Gefahren digitaler Räume
- stärken ihre Datenschutz-, Informations-, Sozial- und Konsumkompetenzen
- lernen, in der digitalisierten Welt aktiv und selbstbestimmt sichtbar zu werden
- vernetzen sich mit Gleichaltrigen mit und ohne Erfahrungen mit digitaler Gewalt
- werden zu ehrenamtlichem Engagement ermutigt
- bauen durch die Planung und Umsetzung eigener Aktionen ihr Selbstvertrauen und ihre Eigenverantwortung aus

Wer nutzt die Angebote?

DigitalAngels findet aktuell in Kooperation mit einem Berliner Gymnasium (10. Klasse) in Form einer Mädchen*-AG statt. Während des Schuljahres 2021/2022 treffen wir uns regelmäßig einmal pro Woche vor Ort im FCZB als feste Gruppe. Die Gruppe wird von zwei Trainerinnen* begleitet. Die feste Gruppe ist wichtig, damit wir untereinander Vertrauen aufbauen können. Nur so kann ein Safe Space für Erfahrungsaustausch und Verbundenheit entstehen. Im Einzelfall können Interessierte aber auch noch später zur Gruppe dazu stoßen. Zusätzlich zu der längeren Fortbildung veranstalten wir Einzelworkshops für Mädchen*projekte und Schulen und führen Workshops auf Fachtagungen der Mädchen*förderung durch.

Wo sind wir im Netz öffentlich präsent?

Neben unserer festen Mädchen*gruppe und den Einzelworkshops haben wir auch einen Instagram-Kanal aufgebaut. Dort bereiten wir aktuelle Diskurse, Informations- und Lernmaterialien zum Thema digitale Gewalt und Selbstverteidigung kurz, übersichtlich und ansprechend für Jugendliche auf.

Weitere Informationen zum Projekt auf der FCZB-Website: <https://www.fczb.de/>
DigitalAngels Instagram-Kanal: @digitalangels_fczb

Kontakt: Maria Fischer (Projektleitung DigitalAngels, fischer@fczb.de)

Gefördert durch:



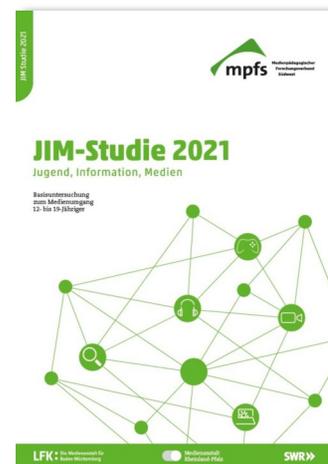
Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

LITERATURHINWEISE

Die Corona-Pandemie hat auch im Jahr 2021 noch immer Einfluss auf die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung von Jugendlichen, wobei die Situation zum Zeitpunkt der Befragung im Frühsommer 2021 nicht überall gleich war. Durch das lokal unterschiedliche Infektionsgeschehen waren die Rahmenbedingungen für die Freizeitgestaltung von Region zu Region unterschiedlich. Im Vergleich zum Befragungszeitpunkt der JIM-Studie 2020 waren oftmals wieder mehr Freizeitaktivitäten möglich, dennoch war man durch Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 weiterhin von einer Normalität im Alltag der Jugendlichen entfernt.

Quelle: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf



TAKE OVER STATT GAME OVER

EXKLUSION & EMPOWERMENT VON WEIBLICHEN & NICHT-BINÄREN SPIELER*INNEN IN DER GAMINGKULTUR (Nicole Grandt/Kerstin Schumann)

Die Autorinnen* schaffen Transparenz für sexistisches Verhalten und diskriminierende Strukturen und ordnen diese soziologisch in bestehende gesellschaftliche Kontexte ein. Sie thematisieren, wie nichtmännliche Spieler*innen aus Gaming-Räumen verdrängt werden und wie sie sich diese wieder zurückerobern, aber auch eigene (Schutz-)Räume schaffen. Daraus ergeben sich praktische Impulse und Vorschläge für die Kinder- und Jugendhilfe: Denn auch Fachkräfte spielen eine entscheidende Rolle für das Empowerment und den Schutz von Mädchen* sowie beim Aufbrechen von Geschlechterrollen in der digitalen Welt.

Das Buch kann über die Geschäftsstelle des KgKJH per E-Mail info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de oder telefonisch: 0391.6310556 für 9,00 € bestellt werden.



Impressum

Herausgegeben vom: Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. (KgKJH)
Schönebecker Straße 82 - 39104 Magdeburg
Tel.: 0391. 6310556

Email: info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Autor*innen: Irena Schunke & Sebastian Scholz
ViSdP: Sebastian Scholz (KgKJH)
Fotos: Irena Schunke & Sebastian Scholz
S. 4/5 https://initiated21.de/app/uploads/2020/01/d21_digitalgendergap.pdf
S. 6 Maria Fischer S.8 <https://www.mpfs.de/startseite/> & <https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/publikationen/fachbuecher/>



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

#moderndenken